

„von außen“. Eine „Metaphysik der Erfahrung“ als Leben verlangt nach der gegenwärtigen phänomenologischen Diskussion zunächst – bzw. im phänomenologischen Vollzug – eine „Destruktion der Metaphysik selbst“ (bei Heidegger, Lévinas, Derrida, Henry, Marion z. B.), um die „Lebenselbstaffektion“ absolut aus einem vorverstandenen Seinsbegriff herauszulösen, was mehr ist als eine einfache Verlagerung vom Seins- auf den Werdensbegriff, nämlich restlose Phänomenalisierung der Ontologie nach dem Prinzip „nur soviel Sein wie Erscheinen“ (vgl. letzthin: R. Bernet, *La vie du sujet. Recherches sur l'interprétation de Husserl dans la phénoménologie*, PUF 1994; ALTER, *Revue de Phénoménologie* 2 [1994]: Temporalité et affection).

Dennoch gilt ohne alle Abstriche, daß J. ebenso kenntnisreich wie systematisch überzeugend zeigt: mit dem Lebensbegriff kann in *allen* Bereichen philosophisch und analytisch differenziert gearbeitet werden, um die Gesamtwirklichkeit kritisch und gestaltend einzuholen. Daher dürfte dieses Buch für die gegenwärtig notwendige Rückbesinnung auf das Erscheinensprinzip Leben auch für weitere Forschungen zählen, da es nicht einfach ein weiteres romantisch-ornamenthaftes „Zitat“ der schillernden „Lebensphilosophie“ bedeutet, wie post-moderne Kritiker derselben anführen (G. Rault), sondern eine wirkliche Auseinandersetzung mit bislang Verschwiegenem und gar Verfehtem, das als „dunkel“ und „blind“, wenn nicht sogar einfach als „Vitalismus“ und „Naziideologie“ abgetan wurde, ohne daß solche Bezüge zu leugnen wären. Aber die ältere „Dunkelheit“ entstammt dem rationalistischen Diskurs selbst, der Phänomenwerden mit dem „Licht der Vernunft“ als „Licht der Welt“ schlechthin in eins setzt. R. KÜHN

KÜHN, ROLF, *Französische Reflexions- und Geistesphilosophie*. Profile und Analysen (Athenäums Monographien: Philosophie 268). Frankfurt/M.: Hain 1993. X/226 S.

Der vorliegende Band schließt eine empfindlich gewordene Lücke im Verständnis der neueren und neuesten Philosophie in Frankreich. Mußte man bislang in Einzelveröffentlichungen und Sammelwerken mühsam nach dem Spezifischen einer „Schule“ suchen, an welche gerade die Autoren anknüpfen, deren Schriften z. Z. breit in Deutschland rezipiert werden, und war man sich zuletzt nicht ganz sicher, die Brücke von der Vergangenheit (etwa Descartes und Malebranche) zur Gegenwart (etwa Ricœur und Derrida) geschlagen zu haben, so wird man in diesem Buch wertvolle und kompetente Hilfe erfahren, teils praktisch unbekannte Autoren (wie Maine de Biran, Ravaisson, Lachelier, Lagneau, Alain, Brunschvicq, Le Senne und Lavelle) kennenlernen, teils die von ihnen begründeten und weitergeführten Traditionen im heutigen Philosophieren wiederfinden. – Simone Weil, als deren Spezialist Kühn gewiß gelten kann, dient dem Verf. als Leitfaden der Reflexion auf Geschichte und Gegenwart eines recht eigentümlichen Denkens, das immer bestrebt war, „Weite des Geistes, wissenschaftliche Strenge und spirituelle Intention“ (2) zusammenklingen zu lassen, selbst auf die Gefahr einer „aporetischen Einheit“ hin, „die unter den Begriffen von Rationalismus und Spiritualismus gefaßt werden kann“. Tatsächlich verbinden sich in den vier Jahrhunderten Philosophiegeschichte die Traditionsstränge des Cartesischen Rationalismus mit den explizit religiösem Interesse entspringenden, metaphysischen Erörterungen zu den Grundlegungen so unterschiedlicher Denkrichtungen wie Existentialismus und Phänomenologie. K. zeigt nicht nur die mannigfaltigen Umwandlungen und Verflechtungen der französischen Philosophie auf, sondern unterzieht die historischen Ergebnisse nochmals einem reflektierenden Nachvollzug, der dem Buch die innere Einheit und die Kontinuität zum „Leben des Geistes“ in Frankreich verleiht. P. P. BORNHAUSEN

FORTHOMME, BERNARD, HATEM, JAD, *La charité de l'infinitesimal*. Paris: Cariscript 1994. 95 S.

Diese kleine gemeinsame Schrift eines bekannten belgischen und eines libanesischen Religionsphilosophen ist nur dem Umfang nach klein – in ihrer Thematik ist sie gewaltig. Seit Augustinus (*Contra Faustum* 22, 18) ist die *caritas* der Zugang zur Wahrheit, die sich in ihrer Zeit, um in sie einzutreten, unendlich darstellt. Andererseits haben sich nach Whiteheads Auffassung in „Mathematics and the Good“ seit Platon die Frage des